

# Einfache, aber geniale Kunstwerke

## Gunter Demnig erläuterte Idee und Vorgeschichte der Stolpersteine

BACKNANG (mk). Über 36000 Stolpersteine hat Gunter Demnig schon verlegt. Mit ihnen erhalten die Opfer der NS-Diktatur an ihrem letzten freiwillig gewählten Wohnsitz ihre Namen zurück. Am Sonntagabend erläuterte der Künstler mit Hut, wie es zu dieser Idee gekommen war. Zu dem Vortrag hatte die Initiative Stolpersteine ins Seniorenbüro eingeladen.

„An der Sache muss was dran sein“, zeigte sich Bernd Hecktor in seiner Begrüßung angesichts der bislang 36500 in zwölf Ländern verlegten Stolpersteine überzeugt. Er sprach von einem einfachen, aber genialen Kunstwerk. Schon auf Entfernung sichtbar, werde dadurch die Neugier der Passanten geweckt, die sich beim Lesen zudem vor den darauf benannten Opfern des Regimes (ver-)beugen müssen. „Die Opfer erhalten dadurch ihre Namen zurück“, so Hecktor weiter.

In freier Rede und reich bebildert erläuterte Demnig anhand seiner eigenen Biografie Vorgeschichte und Entstehung dieses Projekts. Die erste Idee dazu hatte er 1993. Zunächst habe er nie an eine Verwirklichung geglaubt. Inzwischen sind Trondheim, Rom und die Ukraine die Eckpunkte seines Schaffens. Backnang ist die 781. deutsche Kommune, in der er tätig wird. Der Künstler betonte, dass die Verlegung aufgrund immer neuer Erfahrungen bei ihm nie zur Routine wird. Er freute sich ferner vor allem über das große Interesse von Jugendlichen und Schülern. Während Opferzahlen zunächst nur eine abstrakte Größe ausdrücken, kommen hier nach Überzeugung des Kunstpädagogen durch die Nennung von Namen und Daten einzelne Menschen und Häuser zurück. „Man stolpert mit dem Kopf und dem Herzen“, so Demnig.

Den gebürtigen Berliner haben bereits die ersten Arbeiten vom reinen Tafelbild weggeführt. Ab 1980 künstlerisch-wissenschaftlicher Assistent an der Uni Kassel, setzte er mit seinen „Duftmarken“ von Kassel nach Paris erste Zeichen. In seinem teils witzig formulierten Werdegang schilderte Demnig dabei auch die damaligen Reaktionen der französischen Polizei. Brachte ihm der „Ariadnefaden“ mit einer Blutspur von Kassel nach Venedig eine Strafordrohung von 32000 Mark ein, konnte er die Gartenschauverbindung Hamm-Reutlingen durch vergrabene Kartuschen 1984 sogar bis an die Landesgrenzen ausweiten. In Blei geschriebene Friedens- und Freundschaftsverträge zur Friedensbiennale wertete er als erste schriftliche Bodenarbeit. Ebenso in Blei geschlagen wurden eine 16 Meter lange Gesetzesrolle oder eine Liste zur Nazi-Bücherverbrennung. Eine Kreidespur von ihren Häusern bis zum Verladebahnhof Dietz-Tief vor dem Hintergrund der im Mai 1940 erfolgten Deportation von 1000 Kölner Sinti und Roma sorgte bereits für einen „kleinen Skandal“. Der schändlichen Rolle der Reichsbahn setzte Demnig hingegen mit einer liegenden Acht als Modellbau-Mahnmal ein Denkmal. Prototyp des Stolpersteins sei jedoch der vor dem Kölner Rathaus verlegte Himmler-Befehl zur Zigeuner-Deportation gewesen. „Inzwischen ist es mein Lebenswerk geworden“, erläuterte der 1947 geborene Künstler. Auch Details zur technischen Herstellung gab Demnig bekannt. So wie das von Hand erfolgte Einschlagen jedes einzelnen Buchstaben. „Das muss sein“, so der Kölner. Auch Schwierigkeiten, Probleme und Widerstände bei der Verlegung – sei es durch Unverständnis und Ignoranz der Verantwortlichen oder bauliche Gegebenheiten – sparte Demnig nicht aus. Ebenso weder die teils langen Wege bis zur Genehmigung, die von Stadt zu Stadt völlig unterschiedlichen Reaktionen oder teils negative Erfahrungen mit Nachbarn oder Anwohnern.

Hecktor hingegen lobte die Beteiligung der Stadt Backnang als erhebliche Hilfe. Hinsichtlich 40 hier zu verlegender Stolpersteine warb er indes gleichzeitig: „Wir brauchen schon noch ein bisschen Geld.“